



BERLINISCHE GALERIE

LANDESMUSEUM FÜR MODERNE
KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR
STIFTUNG ÖFFENTLICHEN RECHTS

ALTE JAKOBSTRASSE 124-128
10969 BERLIN
POSTFACH 610355 – 10926 BERLIN

FON +49 (0) 30 –789 02-600
FAX +49 (0) 30 –789 02-700
BG@BERLINISCHEGALERIE.DE

PRESSEINFORMATION

Ulrike Andres
Leitung
Kommunikation und Bildung
Tel. +49 (0)30 789 02-829
andres@berlinischegalerie.de

Kontakt:
Ulrike Schuhose
Kommunikation und Bildung
Tel. +49 (0)30 789 02-833
schuhose@berlinischegalerie.de

Berlin, 17. Januar 2019

Kunst in Berlin 1880–1980 Dauerausstellung



Felix Nussbaum, Der tolle Platz, 1931,
Berlinische Galerie, © Repro: Kai-Annett Becker

Die Sammlung der Berlinischen Galerie präsentiert sich mit rund 250 Werken als facettenreicher chronologischer Rundgang durch die Kunst Berlins von 1880 bis 1980. Er reicht von der großbürgerlich geprägten Malerei der Kaiserzeit Ende des 19. Jahrhunderts über den Expressionismus und die osteuropäische Avantgarde bis hin zur Architektur der Nachkriegsmoderne.

Entsprechend der interdisziplinären Ausrichtung der Sammlung treten Hauptwerke aus Malerei, Grafik, Skulptur, Fotografie und Architektur in einen Dialog. Sie zeigen die Vielfalt der künstlerischen Ansätze und Stile, aber auch die Spannungen, Gegensätze und Brüche, die bis in die aktuelle Zeit charakteristisch sind für den Kunststandort Berlin.

Im Zeitraum 16.2.–20.5.2019 ist in drei Räumen der Dauerausstellung die Präsentation „Underground Architecture. Berliner U-Bahnhöfe 1953–1994“ zu sehen. Die Dauerausstellung endet während dieser Zeit mit Tendenzen der Abstraktion der Kunst um 1950.

Hauptwerke, wichtige Künstler*innen und Epochen

Zu den Hauptwerken der **Bildenden Kunst, die aktuell zu sehen sind**, gehören die Gemälde und Skulpturen großer Künstler*innen wie Max Liebermann, Otto Dix oder Naum Gabo. Zudem sind Werke von weniger bekannten Vertreter*innen des Impressionismus, Expressionismus, der osteuropäischen Avantgarde, der Neuen Sachlichkeit oder des Informel zu entdecken. Ein besonderes Augenmerk gilt Künstler*innen, die durch die beiden Weltkriege und insbesondere durch die Repressionen gegen Kunst und Künstler*innen unter nationalsozialistischer Herrschaft in Vergessenheit geraten sind.



Die Berlinische Galerie verfügt über eine der bedeutendsten Sammlungen zur künstlerischen **Fotografie** in Deutschland. Als Teil der Dauerausstellung zeigt sie den Beitrag Berlins für die Entwicklung des Mediums von etwa 1900 bis 1980.

Als Auftakt sind die frühe Straßenfotografie um 1900 (Heinrich Zille) und die zeitgleich entstehende Kunstfotografie (Karl Schenker) zu sehen. Darauf folgt die Fotografie des Neuen Sehens (Marta Astfalck-Vietz) in den 1920er Jahren und die journalistische Fotografie dieser Zeit (Erich Salomon). Bilder aus der völkisch-konservativen Zeitschrift Volk und Welt (Erna Lendvai-Dircksen) illustrieren die heute seltsam anmutende Verquickung von Moderne und Propagandismus. Die unmittelbare Nachkriegszeit wird in journalistischen Aufnahmen (Georgij Petrussov) aus den späteren 1940er Jahren erlebbar. Aus den 1950er Jahren stammen abstrakte Kompositionen, die der Richtung der subjektiven Fotografie zugerechnet werden müssen (Fritz Kühn). Den Abschluss bildet die Autorenfotografie der 1970er Jahre (Christian Borchert).

Umfangreiche Konvolute zu Dada (Hannah Höch, u.a.), Neuer Sachlichkeit (Rudolf Schlichter, Jeanne Mammen, Gertrude Sandmann) und Kunst nach 1945 (Hans Uhlmann, Werner Heldt) sind die Schwerpunkte **der Grafischen Sammlung**. Gezeichnete Gesellschaftsszenen von Jeanne Mammen, Annot, Karl Hubbuch und Richard Ziegler stehen für den Realismus der 1920er Jahre. Werke von Gertrude Sandmann und Hannah Höch beleuchten die schwierigen Jahre zwischen 1933 und 1945.

Aus der **Architektursammlung** werden fotografische und filmische Projektdokumentationen der 1930er Jahre zu Werken von Albert Speer („Welthauptstadt Germania“), Werner March (Olympiastadion), Joseph Wackerle und Adolf Wamper (baubezogene Skulptur) gezeigt. Darüber hinaus werden in regelmäßigem Wechsel anhand von Plänen, Skizzen, Fotografien und Modellen wichtige in Berlin entstandene Projekte und Gebäude der sogenannten Nachkriegsmoderne (1960er bis 1980er Jahre) präsentiert.

Anlässlich der Internationale Tagung „Underground Architecture Revisited“ von ICOMOS und dem Berliner Landesdenkmalamt geben vom 16. Februar bis 20. Mai 2019 rund 60 Exponate (Fotografien, Zeichnungen, Film und Objekte) Einblicke in Konzepte und Entstehungsgeschichten ausgewählter U-Bahnarchitekturen der Berliner Nachkriegsmoderne. Zwischen 1953 und 1994 nach Entwürfen der Architekt*innen Bruno Grimmek, Rainer Gerhard Rümmler, Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte entstanden prägt die abwechslungsreiche Vielfalt ihrer unterirdischen Architekturen bis heute die tägliche Lebenswelt der Berliner*innen.

Temporär ausgestellte Werke

In unregelmäßigen Abständen sind einzelne Werke aus der Dauerausstellung als Leihgaben unterwegs. Außerdem werden aus konservatorischen Gründen regelmäßig besonders lichtempfindliche Werke der Fotografie und Grafik ausgetauscht. Welche Werke aktuell zu sehen sind, zeigt die **Sammlung Online** auf [www.berlinischegalerie.de](http://sammlung-online.berlinischegalerie.de), unter Dauerausstellung: <http://sammlung-online.berlinischegalerie.de/eMuseumPlus>

Anlässlich des Europäischen Monats der Fotografie wird ein Raum in der Dauerausstellung Heinz von Perckhammer (01.10.2018–08.04.2019) gewidmet sein.

Im Bereich der **Bildenden Kunst** sind bis Mitte März 2019 parallel zur großen Ausstellung im Erdgeschoss „Freiheit. Die Kunst der Novembergruppe 1918–1935“ auch in der Dauerausstellung selten gezeigte Werke von Künstler*innen zu entdecken, die mit der Novembergruppe verbunden waren, darunter Arbeiten von Moriz Melzer, Paul Rudolf Henning und Herbert Garbe.

Im Zusammenspiel von Materialien aus den **Künstler*innen-Archiven** und prägnanten Werken der Sammlung werden seit Juli 2017 Lebensbrüche jüdischer Künstler*innen, Kunstsammler*innen sowie der als „entartet“ stigmatisierten Kunstschaffenden exemplarisch dokumentiert: darunter Hannah Höch und Anneliese Ratkowski. Anlass für diese thematische



Akzentuierung ist die Restitution und Wiedererwerbung des gezeigten fünfteiligen Gemäldezyklus „Tempeltanz der Seele“ von Fidus. Im Rahmen der am Haus geleisteten Provenienzforschung sind die Werke als NS-Raubkunst identifiziert und die Nachfahren des ehemaligen Besitzers, Richard Neuhäuser (1882–1935), ausfindig gemacht worden.

Zu den temporär ausgestellten Zeichnungen zählen Werke von Max Liebermann, Emil Orlik und Carl Saltzmann aus der Berliner Secession, seltene Vorzeichnungen Naum Gabos zu seinem konstruktivistischen Torso, Grafiken von El Lissitzky sowie Blätter von Annot, Karl Hubbuch, Richard Ziegler und ein erst kürzlich erworbenes Aquarell von Jeanne Mammen aus den 1920er Jahren. Eine surrealistische Collage von Juro Kubicek und eine realistische Zeichnung von Gertrude Sandmann stehen für die künstlerische Vielfalt der ersten Nachkriegsjahre nach 1945.

Künstler*innen (Auswahl): Marta Astfalck-Vietz, Otto Dix, Fidus (Hugo Höppener), Naum Gabo, Herbert Garbe, Jacoba van Heemskerck, Werner Heldt, Paul Rudolf Henning, Hannah Höch, Karl Hofer, Oskar Kokoschka, Fritz Kühn, Erna Lendvai-Dircksen, Max Liebermann, El Lissitzky, Jeanne Mammen, Ludwig Meidner, Otto Nagel, Felix Nussbaum, Georgij Petrusow, Erich Salomon, Gertrude Sandmann, Egmont Schaefer, Karl Schenker, Fred Thieler, Hans Uhlmann, Anton von Werner, Julie Wolfthorn, Heinrich Zille.

Ausstellungsarchitektur & Farbgestaltung: david saik studio

Auf dem Weg zum barrierefreien Museum

Tastmodelle, ein taktiles Leitsystem und eine Audio-App ermöglichen blinden und seheingeschränkten Besucher*innen einen Zugang und bieten zugleich ein Kunsterlebnis mit allen Sinnen. Das Projekt ist eine Kooperation der Berlinischen Galerie mit dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband, mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, gefördert durch die Aktion Mensch.